

uns erkennen, wieviel schon erreicht wurde, was an Möglichem oder auch Notwendigem noch zu erwarten bzw. noch zu erbitten oder noch zu erarbeiten ist. Mit Interesse verfolgt man, wie die sogenannte liturgische Bewegung im Laufe des letzten Jahrhunderts entstanden und allmählich gewachsen ist, wie die Kirche manche Neuerungen anfangs duldete und sich langsam entwickeln ließ, bis dann manche Bischöfe eingriffen, manches ordneten, wachsen ließen oder abschnitten, bis endlich die Enzyklika „Mediator Dei“ manches vorschrieb oder verbot, anderes guthieß oder zur Erprobung freigab, wobei es dahingestellt bleibe, wieviel von Jungmanns Studien in das päpstliche Rundschreiben eingegangen ist.

Das Buch mit seinem reichen Inhalt könnte und sollte von allen Geistlichen, besonders aber auch von den Seelsorgspriestern beachtet und ausgenützt werden. Weil es keinen systematischen Aufbau aufweist, braucht man es nicht von vorne nach hinten durchzuarbeiten, sondern kann eine einzelne Frage, die aktuell ist, herausuchen und studieren. Dazu hilft das sorgfältig ausgearbeitete Register; es umfaßt 20 Seiten mit je zwei Kolonnen und enthält Angaben zu fast allen für die Seelsorge in Betracht kommenden Fragen, wie etwa Auferstehungsfeier, Bußpraxis, Abendandachten, Opfergang, Zwecksonntage usw. Bei Priesterkonferenzen kann das Buch als Grundlage für liturgische Aussprachen benützt werden. Wohl jeden Brevierbeter würde ein Vortrag über die Abhandlung: Warum scheiterte das Reformbrevier des Kardinals Quiñonez, interessieren. Sie läßt erkennen, wie man schon im 16. Jahrhundert die Notwendigkeit einer Brevierreform klar gesehen hat (Kürzung, Vereinfachung, Neuordnung der Schriftlesungen, Verbesserung der geschichtlichen Lektionen und dergleichen), daß aber eine solche Reform unendlich schwer und kompliziert ist. Gar viele Umstände müssen berücksichtigt werden, damit ein gesunder Ausgleich zwischen Tradition und Zeitbedürfnissen, zwischen Gebet und geistlicher Lesung, zwischen gemeinsamem und privatem Gebet gefunden werden kann. Hätte man diese Ausführungen gekannt, wären wohl manche Wünsche und Vorschläge über Brevierreform aus letzter Zeit unterblieben oder anders formuliert worden.

Bezüglich der heiligen Messe wird angestrebt: verständnisvolle Mitfeier von seiten des Volkes, der Typus jener Christen, die die Messe nur gelangweilt abstehten, müßte verschwinden. Das Bild der Messe soll durchsichtiger werden, ihre Gliederung stärker hervortreten; manches Beiwerk soll zurückgedrängt werden oder ganz verschwinden, die Lesungen sollen bereichert, bei der Danksagung das Volk mehr berücksichtigt werden, volkstümliche und volksnahe Bitten sollen wieder zur Geltung kommen. Man denkt auch an eine weitere Neuordnung des Kirchenjahres und eine zweckmäßige Neugestaltung der Volksandachten am Abend. Vorsichtig wird die delikate Frage des Gebrauchs der Muttersprache behandelt.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Riten- und Rubrikenbuch für Priester und Kandidaten des Priestertums. Von Müller-Frei. 24. Auflage, unter Berücksichtigung des neuen Codex Rubricarum bearbeitet und herausgegeben von P. Eugen Frei S. I. (XVI u. 283.) Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Leinen DM-14.80.

Unter dem anspruchslosen Titel „Zeremonienbüchlein“ hat dieses Werk, das von P. Joh. Bapt. Müller S. J. († 1930) im Jahre 1904 zum erstenmal herausgegeben wurde, Generationen von Priestern und Priesteramtskandidaten als Leitfaden der praktischen Liturgik gedient. Später hat dann P. Joh. Umberg S. J. bis zu seinem Tod († 1959) zehn Auflagen betreut. Nun ist die Neubearbeitung in jüngere Hände gelegt worden. Die Reformen auf dem Gebiete der Liturgie haben inzwischen weitere bedeutsame Fortschritte gemacht. Mehrere neue Quellen mußten gegenüber der letzten Auflage eingearbeitet werden, vor allem der Rubrikenkodex vom 26. Juli 1960. Die nicht sehr bedeutenden Änderungen im Meßritus, welche die neue Editio typica des Missale Romanum von 1961 aufweist, konnten nicht mehr berücksichtigt werden, wohl aber die am 8. Juli 1961 veröffentlichten „Ordinationes ad librorum liturgicorum Editores circa novas Breviarii et Missalis Romani editiones“.

Neu ist ein grundlegender erster Abschnitt, der die wichtigsten Kenntnisse über die liturgischen Zeiten und Tage und andere allgemeine Dinge vermitteln soll. Die weiteren Abschnitte behandeln die heilige Messe, das kirchliche Stundengebet, die Segensandacht, besondere Funktionen im Kirchenjahr, Sakramente und Sakramentalien. Den Schluß bildet eine Musikbeilage. Mehrere Kapitel wurden neu gefaßt, andere geändert und verbessert. Der altbewährte „Müller“ wird auch in der neuen Form für Priester und Theologen unentbehrlich sein.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Biographisches

Josafat, Vorkämpfer und Märtyrer für die Einheit der Christen. Von Erika Unger-Dreiling. (412.) Wien 1960, Verlag Herder. Leinen S 98.—, DM/sfr 16.50.

Das Buch gibt uns einen willkommenen Einblick in das oft ganz anders geartete religiöse Denken, Fühlen und Empfinden des Ostens; es führt uns in diese ganz neuartige Welt ein nicht in lehrhaftem Tone, sondern indem es uns das Leben des großen, im Jahre 1867 heiliggesprochenen Erzbischofs Josafat Kunzevyecz vor Augen stellt. Wir erleben seinen ganzen Entwicklungsgang vom schlichten Kaufmannslehrling über seinen Aufenthalt als Mönch und Archimandrit im Dreifaltigkeitskloster bis zur Erhebung auf den so verantwortungsvollen, aufreibenden Posten als Erzbischof von Polozk in Weißrußland, sein unermüdliches Arbeiten für die wahre Kirche Christi, seinen Kampf um die Erhaltung der Einheit mit Rom und die Verwirklichung der so schwer erkämpften, im Jahre 1596 in Brest geschlossenen Union bis zu seinem 1629 erfolgten heldenmütigen Martyrertod. Tapfer hat er durchgehalten trotz aller Verfolgungen von seiten der Orthodoxen und Mohammedaner, trotz aller Schwierigkeiten von seiten der römisch-katholischen Polen, die eifersüchtig auf die Beibehaltung des lateinischen Ritus bedacht waren, trotz der oft schwankenden Haltung des polnischen Königshauses.

Das Buch ist geschrieben in der gefälligen Form der altslawischen Heiligenerzählungen in einer geheimnisvoll klingenden, man möchte fast sagen sakralen Sprache, die durchsetzt ist mit Bibelzitaten, mit allgemeinen Sätzen alter Volksweisheit, mit ausdrucksstarken Bildern und Erzählungen ganz wunderbar klingender Ereignisse, so daß man oft nicht weiß, ob sie Dichtung oder Wahrheit, Traum oder Wirklichkeit sind. Die mit dem theologischen Doktorat ausgezeichnete Autorin hat ihr Werk mit großer Hingabe und Liebe geschaffen und nach den besten Quellen gearbeitet, namentlich wurden die erst im letzten Jahrzehnt von den Basilianermönchen herausgegebenen Quellen benützt, fast jede Begebenheit wird durch genaueste Fundangaben gestützt. Die eindringlichen Schilderungen sowohl der östlichen Frömmigkeit als auch des heldenhaften Kampfes des großen Martyrerbischofs erfüllen jeden Leser mit aufrichtiger Hochachtung und Bewunderung.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Kardinal Ildefons Schuster. Ein Lebensbild von Erzabt Benedikt Baur. (Stirb und werde. Christliche Bekenner/V.) (103.) Mit 16 Bildseiten. Mödling bei Wien 1961, St.-Gabriel-Verlag. Leinen S 42.—.

Der Verfasser, ein Studienfreund des Kardinals von St. Anselmo her, will diesen dem deutschen Volke bekanntmachen. Ecce sacerdos magnus! Dies gilt für Schuster nicht allein im hierarchischen Sinne, sondern auch als Persönlichkeit, Beter und Aszet. Von deutschen Eltern 1880 in Rom geboren, ward er Mönch und Abt des Benediktinerklosters von St. Paul in Rom. In dieser Stellung schrieb er den „Liber Sacramentorum“ (8 Bände), ein bedeutendes Werk, das auch in das Deutsche übersetzt wurde. Im Jahre 1929 wurde er zum Erzbischof von Mailand und zum Kardinal ernannt. 25 Jahre führte er den Hirtenstab der Erzdiözese bis zu seinem Tode im Jahre 1954. Heroisches hat Schuster in dieser Zeit geleistet. Er hat während seines Pontifikates jede seiner 1000 Pfarren in der Diözese fünfmal visitiert. Er war ein Apostel der Caritas. Hunderte Millionen gingen durch seine Hände für die Armen und Notleidenden, während er selbst arm blieb. Am Ende des zweiten Weltkrieges gelang es seinem diplomatischen Geschick, die Feindseligkeiten in Italien zu beenden. Der Autor des Buches spricht S. 76 von dem deutschen General Wieringhoff als Verhandlungspartner; es soll aber richtig heißen: v. Vietinghoff. Kardinal Schuster war eine paulinische Natur. Das „immolator“ (Phil 2, 17) war sein Lebensgrundsatz. Obwohl Kardinal, blieb er in seinem Inneren immer Mönch. Im Jahre 1958 wurde Schusters Seligsprechungsprozeß begonnen. Möge der Kardinal bald auf die Altäre erhoben werden.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Bischof Ketteler. Ein Lebensbild von Gisbert Kranz. (80.) Augsburg 1961, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 3.80.

Durch „Mater et magistra“ wurde erneut die Öffentlichkeit mit der katholischen Soziallehre bekannt, aber auch wiederum die Frage nach ihren Vorkämpfern im 19. Jahrhundert gestellt. Hier muß vor allem Ketteler genannt werden, dem G. Kranz eine kurze, aber treffende Lebensbeschreibung widmet, die auch zugleich eine würdige Erinnerung an Kettelers 150. Geburtstag (geb. 25. Dezember 1811) ist.

Von verschiedenen Seiten aus wird sein Bild entfaltet: Der Werdegang vom flotten jungen Adligen und Gerichtsreferendar zum Priester, der „kein anderes Interesse mehr haben will als das Seelenheil der Menschen und die Linderung der Not“ (S. 11); die kirchliche Laufbahn vom Bauernpastor zum Arbeiterbischof; die zielstrebige Aufbau- und Reformarbeit in seiner Diözese; der Wandel seiner Auffassung zur Sozialpolitik; sein kirchenpolitischer Kampf gegen das Staatskirchentum und der Widerstand im Kulturkampf gegen den aufkommenden totalen Staat; seine männliche Haltung beim 1. Vatikanischen Konzil, das er vor der letzten öffentlichen Sitzung verließ.